

08.11.2020 – 32. Sonntag der Lesereihe
Anregung für eine Feier in der eigenen Wohnung

Hinweise für Feier:

Auch wenn öffentliche Gottesdienste wieder möglich sind, können Sie sich mit der „*Liturgie für zuhause*“ auch in der eigenen Wohnung der Gottesdienstgemeinschaft unserer Gemeinden anschließen. Am Sonntag feiern wir um 10.00 Uhr Gottesdienst in Dettighofen. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an und stellen sich vor, wer üblicherweise neben, vor und hinter Ihnen in der Kirche sitzt. Egal, wo wir feiern – Gottes Geist verbindet uns.

E: Eine*r / A: Alle

Alle Texte können auch von einer Person gesprochen werden. Die Lieder und Gesänge aus dem alt-katholischen Gesangbuch „*Eingestimmt.*“ (ES) können durch andere Lieder oder eine Zeit der Stille ersetzt werden. Wer nicht alleine singen will, kann den Liedtext auch (laut) lesen.

Lied *Komm, Herr Jesus, komm zur Erde*

ES 455

Eröffnung

E + Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

Psalmgebet (Psalm 63 in Auswahl)

Sprechen Sie den Psalm laut. Beim Zeichen * soll ruhig aus- und nach einer kurzen Pause wieder eingatmet werden.

E Gott, mein Gott bist du, dich suche ich, *
es dürstet nach dir meine Seele.

A Nach dir schmachtet mein Fleisch *
wie dürres, lechzendes Land ohne Wasser.

E Darum halte ich Ausschau nach dir im Heiligtum, *
zu sehen deine Macht und Herrlichkeit.

A Denn deine Huld ist besser als das Leben. *
Meine Lippen werden dich rühmen.

E So preise ich dich in meinem Leben, *
in deinem Namen erhebe ich meine Hände.

A Wie an Fett und Mark wird satt meine Seele, *
mein Mund lobt dich mit jubelnden Lippen.

E Ich gedenke deiner auf meinem Lager *
und sinne über dich nach, wenn ich wache.

A Ja, du wurdest meine Hilfe, *
ich juble im Schatten deiner Flügel.

Stille für das persönliche Gebet

E Menschenfreundlicher Gott,
du hast uns in deine Hand geschrieben.
Halte von uns fern, was uns gefährdet,
und nimm weg, was uns bedrückt,
damit wir frohen Herzens dich loben und preisen
durch unseren Herrn Jesus Christus,
deinen Sohn und unseren Bruder,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und wirkt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

A Amen.

Lesung (1 Thessalonicher 4,13-18)

E Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Thessalonich:

Schwestern und Brüder,
wir wollen euch über die Entschlafenen nicht in Unkenntnis lassen,
damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben.
Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist,
so wird Gott die Entschlafenen durch Jesus in die Gemeinschaft mit ihm führen.
Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn:
Wir, die Lebenden, die noch übrig sind bei der Ankunft des Herrn,
werden den Entschlafenen nichts voraushaben.
Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen,
wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt.
Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen;
dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind,
zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt
zur Begegnung mit dem Herrn.
Dann werden wir immer beim Herrn sein.
Tröstet also einander mit diesen Worten!

So weit die Worte der Lesung.

A Gott, dem Herrn, sei Dank.

Evangelium (Matthäus 25,1-13)

E + Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus:

A Ehre sei dir, o Herr.

E In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis:
Mit dem Himmelreich wird es sein wie mit zehn Jungfrauen,
die ihre Lampen nahmen und dem Bräutigam entgegengingen.
Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug.
Die törichten nahmen ihre Lampen mit, aber kein Öl,
die klugen aber nahmen mit ihren Lampen noch Öl in Krügen mit.
Als nun der Bräutigam lange nicht kam, wurden sie alle müde und schliefen ein.
Mitten in der Nacht aber erscholl der Ruf:
Siehe, der Bräutigam! Geht ihm entgegen!
Da standen die Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen zurecht.
Die törichten aber sagten zu den klugen:
Gebt uns von eurem Öl, sonst gehen unsere Lampen aus!
Die klugen erwiderten ihnen:
Dann reicht es nicht für uns und für euch;
geht lieber zu den Händlern und kauft es euch!
Während sie noch unterwegs waren, um es zu kaufen, kam der Bräutigam.
Die Jungfrauen, die bereit waren, gingen mit ihm in den Hochzeitssaal
und die Tür wurde zugeschlossen.
Später kamen auch die anderen Jungfrauen und riefen: Herr, Herr, mach uns auf!
Er aber antwortete ihnen und sprach: Amen, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.
Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde.
So weit die Worte des heiligen Evangeliums. Es sind Worte ewigen Lebens.

A Lob sei dir, Christus.

Stille – Nachdenken/Austausch über die biblischen Texte

Welches Wort ist mir besonders im Gedächtnis geblieben?

Was habe ich nicht verstanden?

Woran habe ich mich gestört?

Was hat mich getröstet?

Was hat mir Mut gemacht?

E *„Tröstet also einander mit diesen Worten.“* So endet die Lesung aus dem Brief, den der Apostel Paulus an die junge christliche Gemeinde in Thessalonich, der heutigen Stadt Thessaloniki, geschrieben hat. Vieles hat sich verändert seit dem 1. Jahrhundert. Anderes dafür ist gleich geblieben und beschäftigt die Menschen wohl, seit es uns gibt. *„Tröstet einander“*, schreibt der Apostel nicht nur den

Thessalonichern ins Stammbuch, sondern auch uns, die wir das viele hundert Jahre später lesen und hören. Einander zu trösten, dafür gibt es wohl immer Anlass: In diesem Monat, der uns wohl wie kein anderer mit der Vergänglichkeit konfrontiert. In diesem Jahr, das auf seine ganz eigene Weise vermeintliche Selbstverständlichkeiten in Frage stellt.

Für antike Menschen waren Naturkatastrophen und Seuchen Zeichen für ein direktes Eingreifen Gottes in den Lauf der Geschichte. Und sie galten als Zeichen des nahen Endes der Welt. Für die christlichen Gemeinden verband sich damit eine weitere Vorstellung: Der auferstandene und zu seinem Vater heimgekehrte Christus würde wiederkommen, „zu richten die Lebenden und die Toten“, wie wir es Sonntag für Sonntag bekennen. Unser Geschichtsbild hat sich gewandelt. Mit einem unmittelbar bevorstehenden Ende der Welt rechnet vermutlich auch angesichts des Klimawandels und der Corona-Pandemie nur eine Minderheit.

Die Erfahrung aber, dass eine Welt an ihr Ende kommt und zusammenbricht, kennen wir auch. In diesem Jahr, in diesem Monat muss man nicht viel dazu sagen. Es müssen nicht die großen, die ganze Welt erfassenden Katastrophen sein. Eine niederschmetternde Diagnose, der Verlust der Arbeitsstelle, eine schmerzhaft Trennung oder ein Todesfall können alles auf den Kopf und in Frage stellen.

Wenn nichts mehr bleibt, wollen die eben zitierten Worte des Glaubensbekenntnisses Worte der Hoffnung und auch des Trostes sein: Der Hoffnung darauf, dass Gott das letzte Wort behält über diese Welt und ihre Geschichte. Und des Trostes, dass bei ihm kein Leben verloren geht – keine Mühe und keine Liebe, aber auch kein Scheitern und keine Schuld. Mit allem, was ein Leben ausgemacht hat, nimmt Gott uns an und nimmt uns ernst.

Davon spricht auch Jesus im Evangelium. Einmal mehr verwendet er das Bild von einer Hochzeit, um etwas über das Verhältnis von Gott und den Menschen zu veranschaulichen. Vom Himmelreich spricht er, also von dem, womit Gott uns erwartet und heute schon überrascht; wofür es sich mit aller Kraft einzusetzen gilt und was doch ganz sein Geschenk bleibt.

Hochzeiten im antiken Palästina waren große Feste, die sich häufig über mehrere Tage hinzogen und sowohl im Haus der Brauteltern als auch im künftig gemeinsamen Zuhause stattfanden. Zu den Feierlichkeiten gehörten auch Prozessionen und Umzüge, mal mit, mal ohne Brautpaar, vom einen Haus zum anderen. Eine solche Prozession steht auch im Hintergrund des Gleichnisses, das Jesus erzählt. Im Zentrum stehen dabei zehn junge Frauen, die eine wichtige Aufgabe haben: Dem Bräutigam entgegen zu ziehen und zum Fest zu geleiten.

Schon zu Beginn werden wir darüber informiert, dass sie sich voneinander unterscheiden. *„Fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug.“* Das soll kein Urteil über ihre Intelligenz sein. Wie beim Gleichnis vom Hausbau, das Jesus am Ende der Bergpredigt erzählt und in dem er die gleiche Unterscheidung verwendet, geht es darum, Entscheidungen zu treffen und die Folgen des eigenen Handelns zu bedenken: Ob ich mein Lebenshaus auf Sand oder auf Felsen baue; woran ich mich orientiere und wem ich vertraue. Oder – wie in unserem heutigen Gleichnis – ob ich vorbereitet bin, wenn es soweit ist.

Der Fehler der Törichten ist es, das notwendige Öl nicht mitgenommen zu haben, um damit ihre Fackeln zu entzünden. Dass die Klugen nicht mit ihnen teilen, wirkt zunächst unfair. Es passt nicht zu dem, was Jesus an anderer Stelle im Matthäusevangelium sagt: *„Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.“* Und dass die Törichten am Ende vor verschlossenen Türen stehen, will sich nicht recht vertragen mit der Verheißung Jesu: *„Bittet und es wird euch gegeben, klopf an und es wird euch geöffnet!“*

Wofür steht dann aber das Öl, das die einen haben und die anderen nicht? Was erweist die Klugen als klug und die Törichten als töricht? Das Öl muss ein Symbol für etwas sein, was uns kein anderer Mensch geben kann; für eine Entscheidung, die mir niemand abnimmt. Für etwas, bei dem ich mich nicht vertreten lassen kann.

Auf eine Spur bringt mich der 90. Psalm: *„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“* Es ist das Wissen um die Einmaligkeit meines Lebens und die Unausweichlichkeit meines Todes, das mich klug machen soll. Sich für ihn bereit zu halten, heißt nun nicht, in ständiger Angst vor dem Tod zu leben – auch nicht in Zeiten der Pandemie. Es geht wohl vielmehr darum, die Zeit und die Gelegenheiten zu nutzen, die mir geschenkt sind. Es geht darum, meine Fähigkeiten zu erkennen und sie einzusetzen, wenn ich gefragt bin. Mein Licht leuchten zu lassen vor den Menschen und wach und aufmerksam zu sein für den, der mir in den Geringsten unter seinen Schwestern und Brüdern begegnet, der mich fordert und herausfordert.

Wo bleibt der Trost? Für mich darin, dass er uns zugleich aber auch kennt und verspricht, dass unsere Namen im Himmel geschrieben sind. Dass er mich in allem Tun – und vor allem Tun – lehrt, darauf zu vertrauen. Auf Gott zu vertrauen, dass er auch das, was ich einmal unfertig aus den Händen gebe, annehmen und vollenden wird.

Lied *Wer nur den lieben Gott lässt walten*

ES 624

Glaubensbekenntnis

ES 5

Fürbitten

E Beten wir für die Kirche hier vor Ort und in aller Welt, für den gewählten Erzbischof von Utrecht, Bernd Wallet, und alle Mitglieder der Internationalen Bischofskonferenz; für unsere römisch-katholischen Geschwister in Baltersweil, die heute ihr Patrozinium feiern:

Beten wir für alle, die Verantwortung in unserem Land tragen; für alle, die sich für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft einsetzen:

Beten wir für die Einsamen, Kranken und Verzweifelten; für alle, die sich ihrer annehmen:

Beten wir für alle Opfer von Fanatismus und Gewalt in Lyon und Wien und überall auf der Welt:

Beten wir für alle, die uns am Herzen liegen:

Beten wir für unsere verstorbenen Gemeindemitglieder und Angehörigen, Freundinnen und Freunde:

Vaterunser

Segensbitte

E Es segne, behüte und begleite uns der barmherzige und treue Gott:
+ Der Vater und der Sohn und der Heiligen Geist.

A Amen.

Lied *Wachet auf, ruft uns die Stimme*

ES 304